

von Freunden und Bekannten des Fürsten teilnahmen — aber am nächsten Tage wurden Sowkabei und ihre Tochter in den Kerker geworfen. Vergebens protestierte die Mutter und verlangte den Fürsten zu sprechen. Erst geraume Zeit später wurde sie vor diesen geführt, der ihr lächelnd den Preis ihrer Freiheit mitteilte.

„Ich wünsche deine Tochter. Sie ist schön und ich muß sie haben. Fügt sie sich meinen Wünschen, so wirst du frei sein, und sie wird alle Reichtümer, alle Vergnügungen haben, die sie sich nur wünscht.“ Entrüstet verlangte die Indierin sofort freigelassen zu werden, aber statt aller Antwort lächelte der Maharadscha nur und verschwand.

Lange Jahre grausamer Kerkerhaft folgten, bis sich im Jahre 1926 die britischen Autoritäten der Angelegenheit annahmen. Der Vizekönig, der den Maharadscha und seine Angewohnheiten nur zu gut kannte, verlangte die sofortige Freilassung der beiden unglücklichen Frauen. Dies ereignete sich gerade zu dem Zeitpunkt, als die englische Regierung den Maharadscha wegen der Affäre der Tänzerin und des reichen Kaufmanns in Bombay zur Abdankung gezwungen hatte. Als Swokabei Rajpurkar mit ihrer Tochter nach mehr als zehnjähriger Abwesenheit in ihr heimatliches Schloß zurückkamen, fanden sie, daß alle ihre Kostbarkeiten, all ihr Vermögen verschwunden waren — in die Hände des Maharadscha.

Der frühere Herrscher hörte in Paris, wo er mit seiner amerikanischen Frau lebte, die gegen ihn vorgebrachte Klage und zuckte lächelnd die Achseln.

„Von Grausamkeiten kann keine Rede sein“, sagte er. „Genommen habe ich nichts, und übrigens liegt die ganze Affäre außerhalb der Befugnisse der Gerichte in Bombay.“

Aber der Richter Fevar in Bombay war anderer Meinung.

Es wäre ein Beispiel von schreiender Ungerechtigkeit, wenn eine Frau, die elf Jahre hindurch ihrer Freiheit beraubt war, auch noch ihr Vermögen einbüßen sollte.

Dies war die Meinung des Gerichts in Bombay, und man fragt sich, ob nicht der Fürst doch noch gezwungen werden wird, Rechenschaft abzulegen.

Inzwischen lebt der Exmaharadscha mit seiner neuen Gattin in einem prachtvollen Schloß in Paris. Er hatte Nancy Miller auf einer seiner Reisen durch Amerika, kurz nach der Abdankung kennen gelernt, und geblendet von dem Luxus und der Pracht seines Auftretens war sie ihm gefolgt. Niemals war sie aus Amerika herausgekommen und wurde jetzt von einer der romantischsten und reichsten Gestalten der internationalen Welt zur Frau verlangt. Daß in seinem Harem in Indore noch andere Frauen auf ihren Herrn und Gebieter warteten, berührte sie wenig.

Man fragt sich, ob sein phantastisches Vermögen das einzige, was ihm noch geblieben ist, in den Händen von Frauen, seiner einzigen Schwäche, nicht auch noch bald restlos zerrinnen wird!



*Der Exmaharadscha mit seiner jungen Frau (Amerikanerin) in Paris*

\* \* \*